

Prof. Dr. Josef Schmid

Melanchthonstrasse 36; 07071-2974506, E-Mail: josef.schmid@uni-tuebingen.de;

Sprechstunde Di 10:30-11:30 Uhr, Fr 10:00-11:00 Uhr

SoSe 2009: **Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Europa – Amerika - Asien**

(Fr 8:30 – 10:00 Uhr, kleiner Seminarraum)

24.04.09	1. Lerneinheit	Aufbau /Ziel der Veranstaltung Referate und Arbeiten Grundfragen des Vergleichens in der Politikwissenschaft	Zusätzliche Leistungen der Teilnehmer (über ILIAS)
01.05.09		<i>Feiertag</i>	
08.05.09	2. Lerneinheit	Ansätze der Wohlfahrtsstaatsforschung (Schmidt; Esping-Andersen)	
15.05.09	3. Lerneinheit	Ansätze zur Analyse des WS in der Peripherie /Asien	
22.05.09		<i>Nach Himmelfahrt</i>	Vertiefung eines Ansatzes (aus M.G. Schmidt, Hg.) + Präsentation in ILIAS und Kommentar zu einer Präsentation
29.05.09		<i>Kompaktkurs in Kreuth</i>	Datenanalyse (Bertelsmann SGI 09) + Präsentation in ILIAS und Kommentar
5.06.09		<i>Pfingstferien</i>	Recherche: aktuelle Sozialpolitik unter Präsident Obama + Präsentation in ILIAS und Kommentar
12.06.09	4. Lerneinheit	Konservative Modelle: BRD + F (Ertrag der Typologie Globalisierung u. Wandel/ Konvergenz)	
19.06.09	5. Lerneinheit	Sozialdemokratische und liberale Modelle: SW + GB (Ertrag der Typologie Globalisierung u. Wandel/ Konvergenz)	
26.06.09	6. Lerneinheit	Liberal oder Sonderfall: USA (Ertrag der Typologie Globalisierung u. Wandel/ Konvergenz)	

3.07.09		HBS-Beirat	Rieger/Leibfried: WS in Ostasien. Einfluß der Religion
10.07.09	8. Lerneinheit	Unterschiede USA-GB (D.Woods) (Varianz im Modell oder anderes Cluster)	
17.07.09	9. Lerneinheit	Asiatisches Modell 1: Japan (weiterer Typus des WS oder kulturell geprägt /konfuzianisch Globalisierung u. Wandel/ Konvergenz)	
24.07.09	10. Lerneinheit	Asiatisches Modell 2: Korea/Tigerstaaten (weiterer Typus des WS oder kulturell geprägt /konfuzianisch)	

Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick zum Stand von Theorie und Empirie wohlfahrtsstaatlicher Entwicklung zu geben und dabei insbesondere die Nutzbarkeit von Anwendungskonzepten in unterschiedlichen Weltregionen zu behandeln. Nach dem Motto: Wie – mit welchen analytischen Mitteln - analysiert man Wohlfahrtsstaaten in und außerhalb Europas. D.h. die Teilnehmer sollten

- die wesentlichen theoretischen Ansätze der (konventionellen) vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung kennen und vergleichen können (v.a. Schmidt und Esping-Andersen),
- Probleme und Ansätze für die Analyse nichteuropäischer / asiatischer Fälle beurteilen und anwenden können sowie
- Grundkenntnisse zum Aufbau der wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssysteme und der einfachen empirischen Überprüfung von Hypothesen und Theorien erwerben.

Konditionen: Als Leistungsnachweis müssen a) ein Referat gehalten und eine Hausarbeit (ca. 15 S. bis Ende August) eingereicht werden sowie b) zusätzliche Leistungen über ILIAS (s. Plan) erbracht werden. Die Veranstaltung zählt 6 LP´s, d.h. erfordert daher 180 Std. Arbeit!

**Hinweis für Studierende auf Teilnahmelisten und für das Campus-System
(Stand: 2.4.2009)**

Liebe Studierende,
der Eintrag im Campus-System sowie auf der Teilnahmeliste für diese Lehrveranstaltung ist – ab der 3. Semesterwoche - verbindlich. Im Laufe des Semesters sind **maximal 2 Fehltermine** zulässig, wobei der Inhalt der verpassten Sitzungen nachweislich nachgearbeitet werden muss. In der Regel erfolgt dies durch eine schriftliche Zusammenfassung und Bewertung der Pflichtlektüre der versäumten Sitzung(en). Bei mehr Fehlterminen kann die Leistung als „nicht bestanden“ (5,0) bewertet werden.

Ferner sind mit dem Besuch der Lehrveranstaltungen **weitere Verpflichtungen** verbunden, um einen Leistungsnachweis bzw. entsprechende Leistungspunkte zu erwerben (Klausur, Hausarbeit oder sonstige Leistungen). Auch die Anmeldung für solche Leistungen ist grundsätzlich verbindlich. Insbesondere gemäß der Prüfungsordnungen für Bachelor- bzw. Master-Studiengänge stellt jede Leistung im Rahmen einer Lehrveranstaltung eine **Prüfungsleistung** dar. Damit kann die Nichterfüllung – etwa in Form des Fernbleibens von der Lehrveranstaltung oder die kurzfristige Absage z.B. von Referaten – als Nichtbestehen einer Prüfung gewertet und entsprechend mit der Note „nicht bestanden“ (5,0) bewertet werden. Für den Fall, dass Sie von einer übernommenen Leistung zurücktreten müssen, informieren Sie hierüber frühzeitig die Dozentin/den Dozenten dieser Lehrveranstaltung.

Literaturliste:

1. Klassische theoretischen Ansätze:

- Esping-Andersen, G. 1990: The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge
Jones, C. 1993: New Perspectives on the Welfare State in Europe, London (Leibfried)
Manfred G. Schmidt 2005: Sozialpolitik. Historische Entwicklung und internationaler Vergleich, Opladen.
Paul Pierson, P. (Hrsg.) 2000: The New Politics of Welfare, Oxford.
Schmid, J. 2002: Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme, Wiesbaden (Kap.3)
Schmidt, M.G./T. Ostheim/N.A. Siegel 2007: Der Wohlfahrtsstaat. Eine Einführung in den historischen und internationalen Vergleich, Wiesbaden.
Tiemann, A. 2006: Stability of Gøsta Esping-Andersen's "The Three Worlds of Welfare Capitalism". Luxembourg Income Study Working Paper Series No. 449

2. Ansätze zum Wohlfahrtsstaat in der Peripherie

- Croissant, A./Erdmann, G./Rüb, F. W. (Hrsg.) 2004: Wohlfahrtsstaatliche Politik in jungen Demokratien, Opladen (Rüb, M.G. Schmidt)
Jäger, J./Melnez, G./ Zimmermann, S. (Hrsg.) 2001: Sozialpolitik in der Peripherie. HSK 19, Frankfurt (Jäger u.a. Kap 1)

3. Europa

- Busch, K.: (Hrsg.) 2008: Wandel der Wohlfahrtsstaaten in Europa, Baden-Baden
Schmid, J. 2002: Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme, Wiesbaden (2. Aufl.) (Kap. 4, 6, 7, 9)
Schubert, K./ S. Hegelich/U. Bazant (Hrsg.) 2008: Europäische Wohlfahrtssysteme. Ein Handbuch, Wiesbaden

4. USA

- Goos. E./ J. Schmid (1999): Die US-Amerikanische Welfare-Reform. WIP Paper Nr. 9, Tübingen
Klass, G.M. 1985: Explaining America and the Welfare State. British Journal of Political Science, Vol. 15, pp 427
Myles, J. 1998: How to Design a Liberal Welfare State, in: Social Policy & Administration, Vol. 32, No 4, pp 341
Schreyer, S. 2000: Die Sozial- und Gesundheitspolitik der Clinton-Administration, APUZ 44/2000, pp. 15
Weir, M. u, (Hrsg.) 1988: The Politics of Social Policy in the United States (v.a. Einleitung und Schluß), Princeton.
Woods, D. 2004: Das ‚adult worker model‘ in den USA und Großbritannien, in: Leitner, S. u.a (Hrsg.): Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien, Opladen.

5. Asien

- Croissant, A./Erdmann, G./Rüb, F. W. (Hg.) 2004: Wohlfahrtsstaatliche Politik in jungen Demokratien, Opladen (Croissant)
Schmidt, V.H. 2004: Erfolgsbedingungen des konfuzianischen Wohlfahrtskapitalismus, in: Stykowitz, P./Beyer, J. (Hrsg.): Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Wiesbaden
Lutz Leisering Die Entstehung „Neuer Wohlfahrtsstaaten“ in Ostasien. www.uni-bielefeld.de/soz/Forschung/Projekte/socialworld/pdf/working%20paper%204.pdf
Jones, C. 1993: New Perspectives on the Welfare State in Europe, London (Jones)
Esping-Andersen, G. 1997: Hybrid or Unique: The Japanese Welfare State between Europe and America, in: Journal of European Social Policy, Vol.7, No. 3., pp 179
Uzuhashi, T. 2003: Japanese Model of Welfare State, in: The Japanese Journal of Social Policy, Vol.2, No.2.
Gogh, I. u.a. (Hrsg.) 2004: Insecurity and Welfare Regimes in Asia, Africa and Latin America (Kap. 5)

Hort, S./Kuhnle, S. 2000: The coming of East and South-East Asian Welfare States, in: Journal of European Social Policy, Vol.10, No. 2., pp 162

6. Übergreifendes/ Vertiefung

Hall, P. A. and D. Soskice (2001). Varieties of Capitalism. Oxford, Oxford University Press.

Pierson, C. (2006). Beyond the Welfare State. Oxford, Polity Press.

Kropp, S./Minkenberg, M. (Hrsg.) 2005: Vergleichen in der Politikwissenschaft

Haggard, St./Kaufmann, R.R. (Hrsg.) 2008: Development, Democracy, and Welfare States (Kap. 1, 3, 6., 9)

Jäger, J./Melnez, G./ Zimmerman, S. (Hrsg.) 2001: Sozialpolitik in der Peripherie. HSK 19, Frankfurt (Asien Kap 8,9,10)

Alber, J.: Social duming, catch-up, or convergence. Europe in comparative global context, in: Journal of European Social Policy, Vol.10, No. 2., pp 99

Ullrich, C.G. 2003: Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtskultur. Zu den Perspektiven kultur- und wissenssoziologischer Sozialpolitikforschung. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Arbeitspapiere – Working Papers Nr. 67

Josef Schmid: Wohlfahrtsstaat (Europa Lexikon)

Ein Wohlfahrtsstaat (W.) leistet eine rechtlich verbürgte soziale Sicherung und Förderung aller seiner Bürger, indem er monetäre Transfers, soziale Dienste und Infrastruktur zur Verfügung stellt. Auf diese Weise kommt es zu einer gesellschaftlichen Entwicklung, die als „sozialer Fortschritt“ bezeichnet wird. Dies ist zugleich ein Element des „Europäischen Modells“ und eine Besonderheit im Vergleich zu anderen Regionen der Welt. Das gilt nicht nur für die Nationalstaaten, sondern ebenfalls für die Europäische Union als supranationale Einheit. In diesem Sinne wird etwa im Entwurf der Verfassung der Union folgendes Ziel vorgegeben: „Sie bekämpft soziale Ausgrenzung und Diskriminierungen und fördert soziale Gerechtigkeit und sozialen Schutz, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Solidarität zwischen den Generationen und den Schutz der Rechte des Kindes.“ (Teil II, Art.3, Abs. 3).

Bei der Realisierung der W. in Europa geht es zwar überall um die Bewältigung von klassischen Standardrisiken der modernen Gesellschaft, v.a. Krankheit, Alter, Unfall und Arbeitslosigkeit, was inzwischen um die Bereiche Pflege, Erziehung, Bildung, Familie und Armut sowie die aktive Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik oder den Konsumentenschutz erweitert worden ist; zugleich sind die nationalen Unterschiede jedoch beträchtlich. Sowohl bezogen auf das Niveau der Ausgaben für den W. als auch bezogen auf die Ziele wird dies deutlich: Man findet wie in Deutschland mittlere bis hohe Ausgaben und eine eher enge – vorwiegend an den klassischen Sozialversicherungen ausgerichtete Vorstellung, die eher als Sozialpolitik bezeichnet wird oder ein weites Konzepte des W., das dann alle nicht-militärischen Staatsaufgaben beinhaltet wie in Skandinavien, wo auch sehr hohe Ausgaben getätigt werden. Um die Dynamiken und Differenzen der europäischen W. zu erfassen, sind eine Reihe von Determinanten und Typen identifiziert worden. Als Erklärungen werden

- der sozialökonomische Problemdruck (starke Anbindung des W. etwa an Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit und Demografie),
- die Verteilung der Machtressourcen sowie die Organisations- und Konfliktfähigkeit gesellschaftlicher Gruppierung,
- die Unterschiede zwischen Parteien (v.a. Sozialdemokraten betreiben mehr den Ausbau des W.),

- die internationalen Faktoren (d.h. der Einfluss der Globalisierung und der EU-Aktivitäten auf den W.),
- politisch-institutionelle Determinanten (Der W. wird etwa durch den Föderalismus und die direkte Demokratie gebremst; frühere Entscheidungen legen ferner Entwicklungspfade fest, die kaum revidierbar sind) herangezogen.

Eine bekannte Typologie stammt von Gøsta Esping-Andersen. Seine drei „Welten des Wohlfahrtskapitalismus“ (1990) stellen jeweils unterschiedliche Formen der Institutionalisierung von sozialer Sicherung und Vollbeschäftigung dar und basieren auf entsprechenden politischen Ideologien und Machtverteilungen. Ferner korrelieren sie mit Mustern der sozialen Schichtung und Ungleichheit, die wiederum eng mit dem Arbeitsmarkt zusammenhängen. Sie zeichnen sich in ihrer Geschichte durch eine hohe Stabilität bzw. Pfadabhängigkeit aus, die aus dem institutionellen Gefüge des jeweiligen Modells des Wohlfahrtsstaats und den daraus entstehenden Kosten für grundlegende Reformen erwächst. Jeder Wohlfahrtsstaatstypus produziert auf diese Weise seine charakteristischen sozial- und arbeitsmarktpolitischen Programme, Leistungen und Eintrittskonditionen (und manchmal Barrieren), was sich als Maß an „Dekommodifizierung“, d.h. der relativen Unabhängigkeit von den Zwängen und Risiken kapitalistischer Märkte, zusammenfassen lässt. Zugleich stößt jeder dieser drei Typen gegenwärtig auf (unterschiedliche) Probleme und Grenzen der Entwicklung, so weisen etwa die konservativen Fälle v.a. im Bereich Beschäftigung bzw. die christdemokratische Untergruppe im Bereich Familien und Kinder ihre Performanzdefizite auf. Grob skizziert ergibt sich folgende „Landkarte“:

- Im skandinavischen oder „sozialdemokratischen“ Wohlfahrtsstaat, wie er auf der Basis einer starken Arbeiterbewegung und langjähriger sozialdemokratischer Regierungsaktivitäten in Schweden, Norwegen und Dänemark realisiert worden ist, wird eine universelle Versorgung auf höchstem (qualitativen und quantitativen) Niveau angestrebt, wobei soziale Bürgerrechte die Anspruchsgrundlage bilden. Ferner sind hier die Sozialausgaben sehr hoch, zum Beispiel in Schweden bei über 50% des Staatshaushaltes, die Wirtschaftspolitik ist antizyklisch und die Arbeitsmarktpolitik aktiv ausgerichtet, was eine annähernde Vollbeschäftigung und ein relativ hohes Maß an sozialer Gleichheit erzeugt. Auch die Bildungspolitik genießt hohe Priorität.
- Die liberalen Wohlfahrtsstaaten, also die USA, Kanada, Australien und seit Thatcher verstärkt Großbritannien, bilden dazu den Gegenpol. Hier fällt die Dekommodifizierung nur gering aus, da vor allem die zentrale Rolle des freien Marktes und der Familie betont wird und die Arbeiterbewegung bzw. die Sozialdemokratie nur eine geringe Rolle spielen. Soziale Anspruchsrechte sind niedrig angesiedelt, ja mit individuellen Bedürftigkeitsprüfungen und geringen Leistungen verbunden sowie mit sozialer Stigmatisierung behaftet. Insgesamt herrscht damit ein starker, institutionalisierter Zwang zur Lohnarbeit, soziale Unsicherheit wird außerdem als Motor ökonomischer Entwicklung perzipiert. Allerdings wird für Bildung bemerkenswert viel Geld ausgegeben und die Dynamik des Arbeitsmarktes schafft hohe Beschäftigung.
- Der kontinentaleuropäische oder „konservative“ Typ des Wohlfahrtsstaats schließlich, der in Österreich, Frankreich, Italien und Deutschland anzutreffen ist, interveniert zwar stärker und leistet mehr. Freilich macht er dies eher temporär begrenzt und oft nur aus staatspolitischen, paternalistischen Gründen, denn in diesen Regimen haben lange die nationalen konservativen Eliten dominiert; zudem werden oft starke christliche und korporatistische Kräfte wirksam, was eine gewisse sozialpolitische Ambivalenz erzeugt. Der konservative

Typus ist ferner stark lohnarbeits- und sozialversicherungszentriert, d.h. soziale Rechte sind an Klasse und Status gebunden; dementsprechend bleibt die soziale Ungleichheit relativ groß.

In der Debatte sind ferner verschiedene Ergänzungen und Differenzierungen vorgenommen worden. Für eine Darstellung aller 27 EU-Mitgliedsstaaten sind folgende ergänzende Aspekte wichtig:

- Der Typ des südeuropäischen oder rudimentären Wohlfahrtsstaats (Spanien, Portugal, Griechenland und teilweise Italien) zeichnet sich dadurch aus, dass hier die Systeme der sozialen Sicherung nur partiell entwickelt und noch traditionelle, nicht-staatliche Formen der sozialen Unterstützung (Kirchengemeinde, Familie) relevant sind. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass es sich hier um weniger industrialisierte, strukturschwache und arme Länder handelt, also auch nur relativ geringe Einkommen am Markt erzielt werden.
- Als weiterer Typ lässt sich der mittelosteuropäische oder „postsozialistische“ Wohlfahrtsstaat nennen, der die Staaten des ehemaligen Ostblocks umfasst. Hier sind zum einen die Folgen der politisch-ökonomischen Transformation zu bewältigen, zum anderen sind die institutionellen Fundamente des Wohlfahrtsstaats noch jung und schwach.

Inzwischen sind diese idealtypischen Unterschiede etwas verschoben worden, wobei sich neben einem Fahrstuhleffekt – mit Änderungen, aber weiterhin existierenden Unterschieden zwischen den W.modellen – eine gewisse Tendenz der Liberalisierung zeigt. „Flexicurity“ und „Employability“ sind die neuen Stichwörter einer Strategie, die weniger starre Sicherheit im Sinne der Dekommodifizierung vorsieht. Zudem wirkt die EU durch gemeinsames Recht, die Anpassungszwänge des Binnenmarktes, aber auch durch finanzielle Hilfe (etwa dem ESF) und die offene Methode der Koordinierung vereinheitlichend. Doch bleibt auch im 21. Jahrhundert bleibt vieles beim Alten: Europa und der W. sind – entgegen aller Thesen vom Ende des W. - weiterhin eine Weltregion mit hohem Wohlstands- und sozialem Sicherheitsniveau, aber in sich sehr heterogen, was erhebliche Konfliktpotenziale zwischen Politik und Ökonomie, zwischen Demokratie und Kapitalismus sowie zwischen nationaler und europäischer Ebene beinhaltet und entsprechend komplexe Koordinierungs- und Verhandlungsmuster erfordert.